Der Wulpschaukasten von der Grabung 1920/22 im Ortsmuseum

Nach der ersten Ausgrabungsetappe 1920–1922 auf der Burg Wulp wurde 1923 aus den Mitteln des *Verschönerungsvereins Küsnacht* ein Schaukasten eingerichtet, der die Fundgegenstände der Burg zeigt. Gedacht war der Schaukasten als Anschauungsmaterial für den *Heimatkunde-Unterricht an den Küsnachter Schulen.* Nach dem Abbruch des Schulhauses an der Zürichstrasse hatte der Schaukasten zunächst wechselnde Standorte, bis er dann im Vorraum des Singsaales des Wiltiswacht-Schulhauses einen neuen festen Standort fand; dort geriet er aber bald in Vergessenheit. Als der Autor im Sommer 1988 den Schaukasten vergeblich im Schulhaus suchte, zeigten sich vor allem die jüngeren Lehrer überrascht, dass es je einen solchen Schaukasten gegeben habe; sie hatten ihn nie für den Unterricht verwendet. Wie sich später herausstellte, war der Wulpkasten 1985 unbemerkt in das neueingerichtete *Ortsmuseum in der Oberen Mühle* von Küsnacht gebracht worden, wo nun die Gegenstände zusammen mit weiterem Fundmaterial und Bildern der jüngeren Grabungen auf der Burg Wulp zu sehen sind.

Auf dem Wulpschaukasten steht ein *Modell der Burg,* das Georg Hartmann 1923 anfertigte. In grossen Zügen hat das Modell heute noch seine Gültigkeit und zeigt im Massstab 1:100 die Burg, wie sie im 13. Jahrhundert ausgesehen haben mag.

Im Schaukasten befinden sich gemäss einem Inventar *163 Gegenstände,* die dicht gedrängt und thematisch geordnet in acht Schubladen liegen. Das knapp angelegte Verzeichnis gibt dem Besucher keine Erklärung über den Verwendungszweck der Gegenstände und noch weniger einen Bezug zum Alltag der Vergangenheit. Deshalb ist es verständlich, dass der Schaukasten von Lehrern wie Schülern kaum mehr beachtet wurde.

Nachdem in den *Küsnachter Jahresblättern* 1986 bereits ein Artikel über die Fundgegenstände der Ausgrabungsetappe 1980–1982 erschienen ist[1] – dort ist allerdings das Material aus dem Schaukasten nicht berücksichtigt – war es naheliegend, das noch nicht (nicht mehr) bekannte Material aus dem Wulpkasten in einem eigenen Artikel als Nachtrag darzustellen. Wie im oben erwähnten Artikel werden die Gegenstände des Schaukastens in der nachfolgenden Beschreibung in die sechs Tätigkeits- oder Lebensbereiche Bau- und Inneneinrichtung, Werkzeug und Handwerk, Waffen, Pferd und Reiter, Küche und Kleider gegliedert. Die beigefügten Nummern in Text und Tafeln entsprechen den Inventarnummern im Wulpkasten, so dass sich der Besucher direkt anhand der dort sichtbaren Nummern orientieren kann.

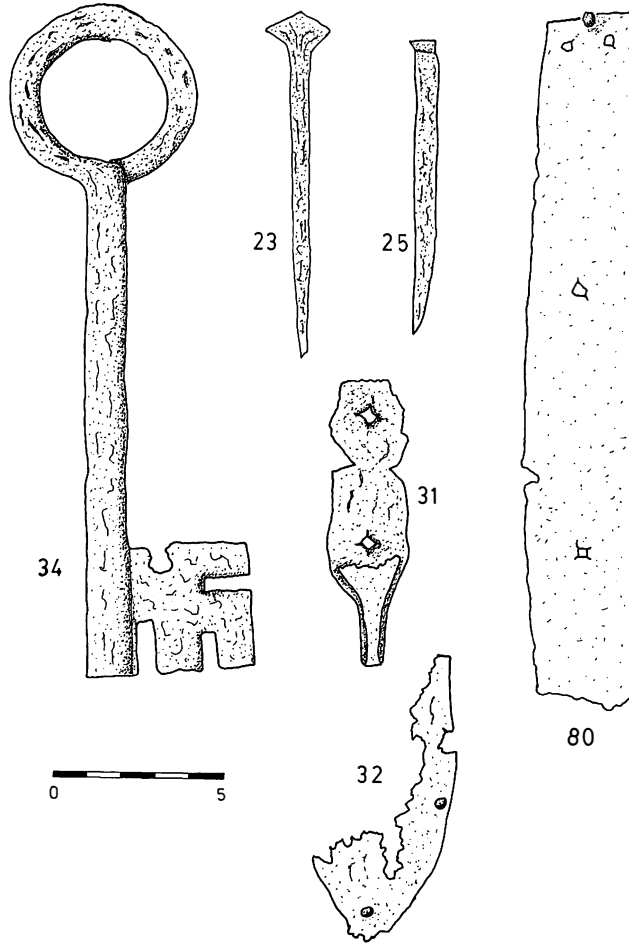
---

[1] Th. Bitterli-Waldvogel, Aus dem Alltag der Vergangenheit in: Küsnachter Jahresblätter 1986, S. 3–21.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

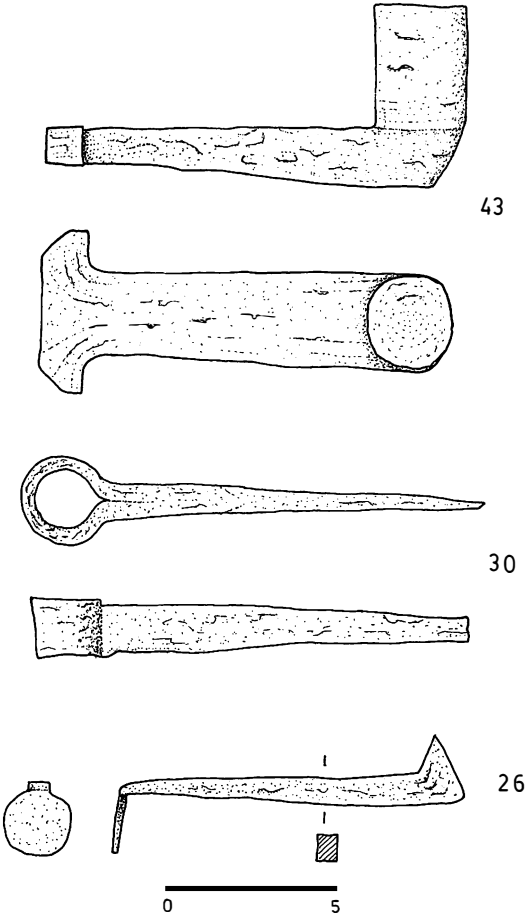
Seit dem 12. Jahrhundert wurden die Ringmauer, der Turm und die Fundamente der Innenbauten aus gemörteltem Bruchstein- oder Quadermauerwerk erbaut. Die Innenbauten, wie Wohnbauten, Ställe und Wirtschaftsbauten, bestanden grossenteils aus Holz, von dem heute nichts mehr im Boden erhalten geblieben ist. Was wir bei Grabungen finden können, sind Bestandteile der Inneneinrichtung, die aus Metall hergestellt waren; sie allein geben uns Hinweise auf das Vorhandensein der Inneneinrichtung.

Der massive *Torkloben* (43), der mit seinem breiten Anker in das Torgewände eingemauert war, könnte vom Burgtor oder einem Innentor stammen. Zu einem dieser Tore gehören auch zwei *grosse Schlüssel* (34) mit gegliedertem Bart. Von



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

einer Türe erhalten geblieben ist eine *Angel* (30). Dass Schränke oder grosse Truhen vorhanden waren, zeigen uns die zahlreichen *Beschlagbleche* und *Kistenbänder* (31, 80), mit denen Kanten, Ecken und Scharniere verstärkt wurden. Der *Haken* mit scheibenförmig abgewinkeltem Ende diente wohl als Verschluss für eine Schranktüre (32). Ob die beiden *Nägel* (23, 25) von einem Möbelstück oder der Zimmereinrichtung (Täferwand, Holzwerk) stammen, ist nicht zu entscheiden. Nicht mit Sicherheit geklärt ist der Verwendungszweck der beiden *Rohrteile* (71) aus Eisenblech, die einen Innendurchmesser von 87 bis 95 mm haben und etwa 60 mm lang sind. Am Eisenblech haften innen und aussen Spuren von Holz. Wurde zuerst an Eisenbänder zur Verstärkung der Enden von runden Holzbalken gedacht (aber wozu dienten diese Rundhölzer?), ergab sich eine bessere Erklärung, wenn man diese Rohrstücke als Verbindungsstücke für Holzleitungen anspricht.

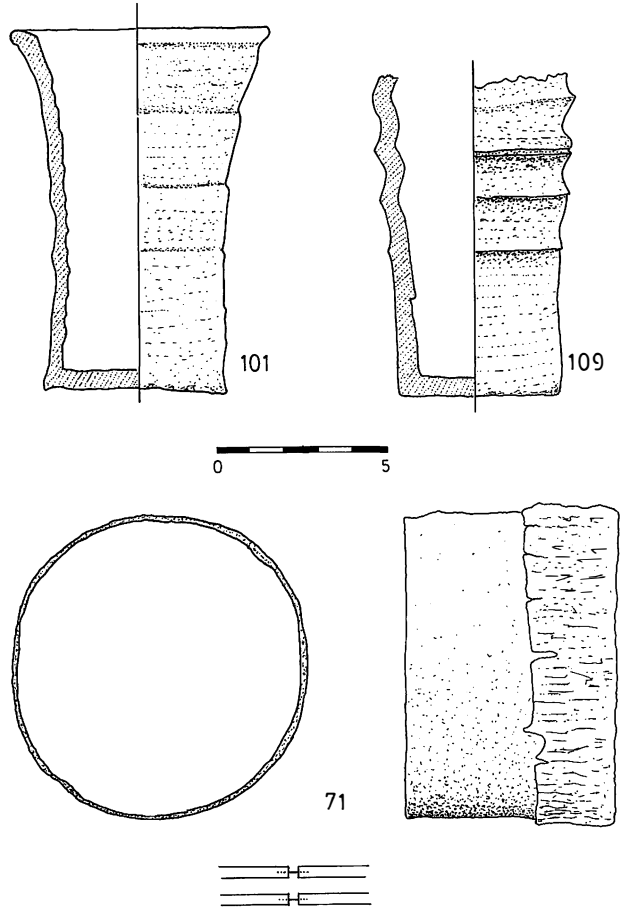


Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Die Holzleitungen (Deuchel), die aus ausgehöhlten Tannenstämmen bestehen, müssen ja an den Enden fest miteinander verbunden sein. Das geschah offenbar in der Weise, dass ein solches Rohrstück in die Stirnen zwischen zwei Holzleitungsstücken geschlagen wurde und so die Leitungsstücke fixierte. Es ist durchaus denkbar, dass man innerhalb der Burg eine Wasserleitung legte, um das Wasser aus der Zisterne, die sich im Ostteil der Burg befand, in den Hof im Westteil der Burg zu bringen, weil dort der Stall für die Pferde stand.[2]

Im Winter musste auf der Burg mindestens ein Raum ausser der Küche heizbar sein. Dazu wurde ein Zimmerofen eingerichtet, der im 12. und 13. Jahrhundert

[2] Vgl. den Grundriss der Burg in Th. Bitterli-Waldvogel, Burg Wulp – Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen 1980–82 in: Küsnachter Jahresblätter 1985, S. 5–21.

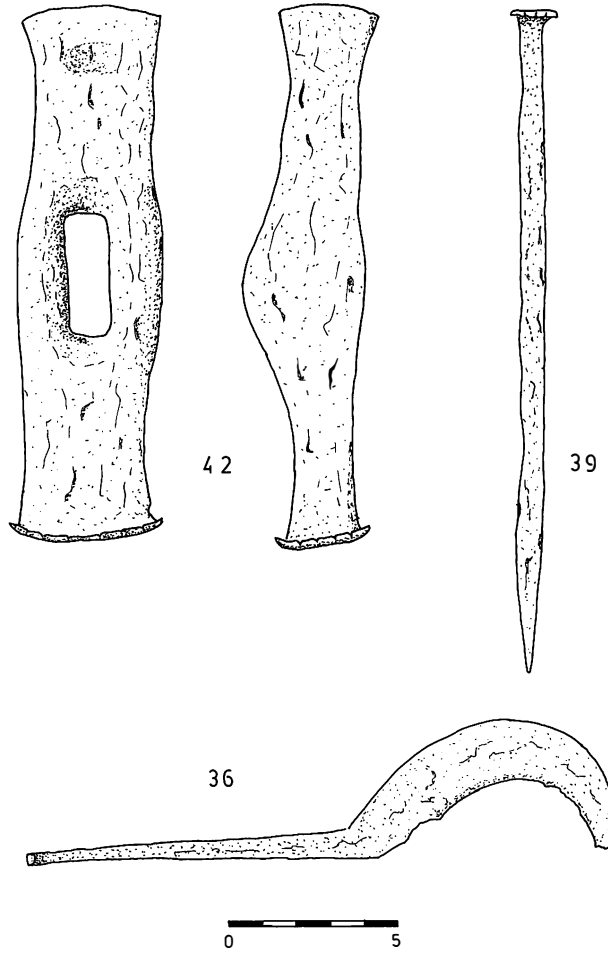


Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

aus einer geschlossenen Kuppel aus Lehm bestand, in die vereinzelt *becherförmige Ofenkacheln* (101, 109) eingelassen waren.

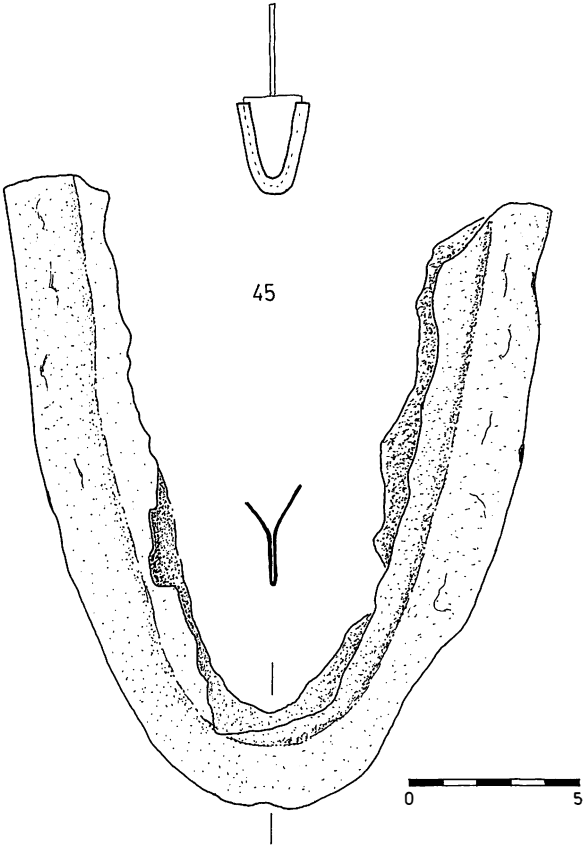
Werkzeug und Handwerk

Auf Burgen lebten nicht nur der Ritter und sein Gefolge, sondern auch Handwerker und Bauern. In vielen Fällen war der Ritter selbst in der Landwirtschaft tätig, namentlich als Viehzüchter. So finden wir denn auf der Burg Gegenstände, die der Handwerker und Bauer für seine tägliche Arbeit benötigte.



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

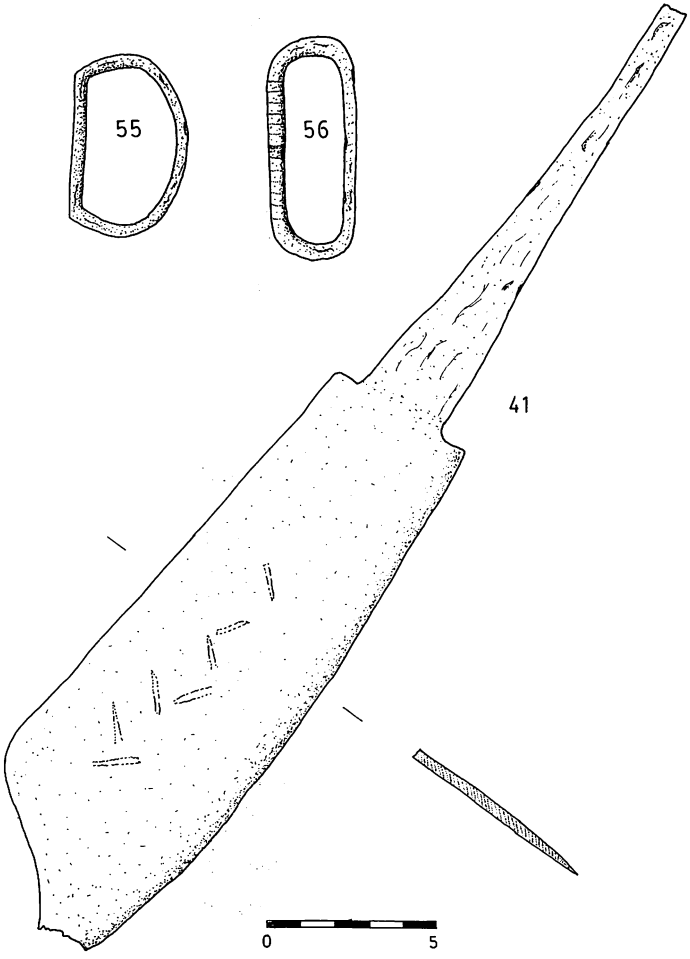
Möglicherweise noch aus der Zeit, als die Steinburg erbaut oder erweitert wurde, stammen der *Hammer* (42) und der *Flachmeissel* (39), die für die Steinbearbeitung verwendet wurden. Für Grab- und Erdarbeiten wurden Schaufeln benötigt; die mittelalterliche *Schaufel* bestand aber nicht aus einem Eisenblatt wie heute, sondern aus einem Holzblatt, dessen Ränder mit Eisenbändern verstärkt waren. Die Reste einer solchen eisernen Randverstärkung wurden auf Wulp gefunden (45). Ein ausgesprochenes Mehrzweckgerät ist der *Gertel* (41). Der Bauer benutzte das Instrument zum Ausasten gefällter Bäume, zum Entfernen von Gestrüpp und Dornendickicht, zum Schlachten von Kleinvieh; gelegentlich wurde der Gertel auch in der Küche zum Spalten von Kleinholz verwendet. Eine Abwandlung des Gertels stellt das *Rebmesser* mit der sichelförmigen Klinge dar (36). Das Vorkommen dieses Gerätes zeigt, dass sich die Burgbewohner im 12. und 13. Jahrhundert nebenbei auch mit der Pflege der Reben beschäftigten.



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

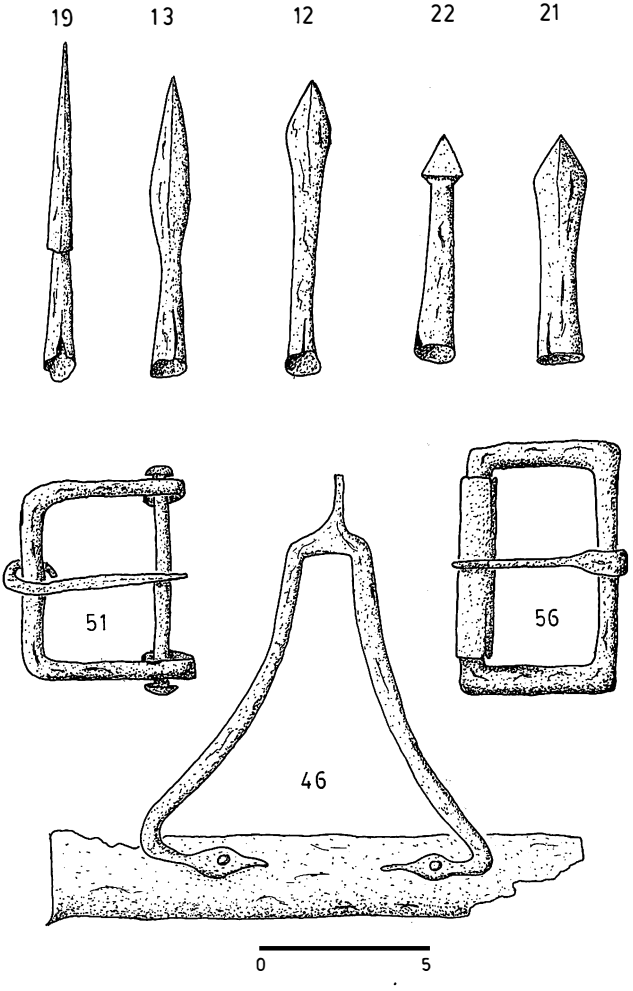
Waffen

Wenn wir hier von Waffen sprechen, dann meinen wir im engeren Sinne damit Geschossspitzen, nämlich *Pfeileisen* und *Armbrustbolzen.* Die auf Burgengrabungen in grosser Zahl anzutreffenden Pfeil- und Armbrustspitzen sind nicht als Reste einer Belagerung, sondern als Zeugnis der Jagdtätigkeit anzusehen. Im Mittelalter wurde allgemein der Pfeilbogen als Jagdwaffe benutzt. Davon erhalten sich meist nur die Geschossspitzen in Form von *Pfeileisen* (19), die sich durch ihre schlanke, lange Form auszeichnen. Sie waren auf schmalen Holzschäften aus Eichenholz befestigt, die heute nicht mehr erhalten sind. Neben dem Pfeilbogen wurde auch die Armbrust als Jagdwaffe eingesetzt. Die dazu benötigten Geschosse, die *Armbrustbolzen,* sind massiger und schwerer als die Pfeilspitzen. Da



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

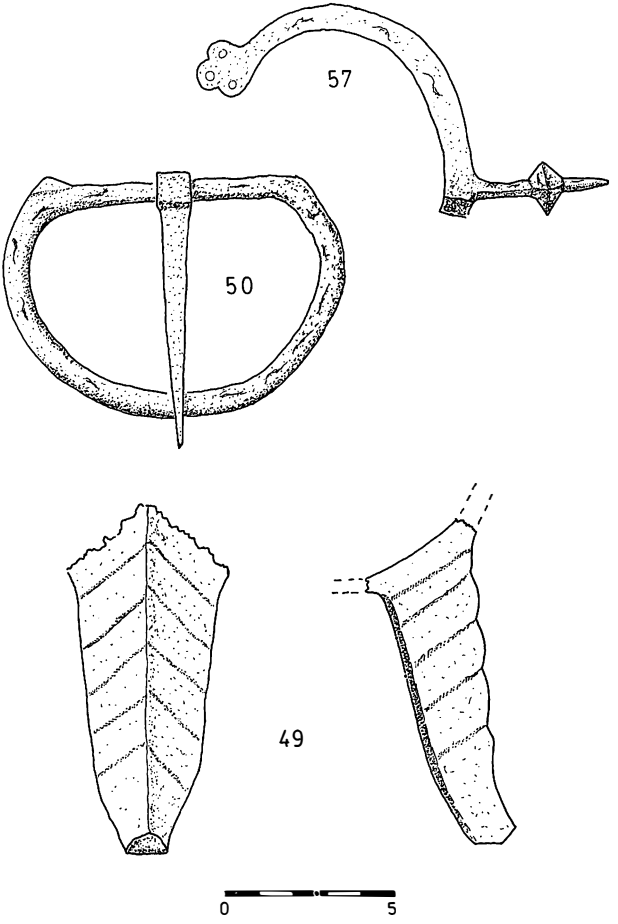
sie in grosser Zahl verbraucht wurden, ergaben sich bei der Herstellung Formenvarianten; mehrere davon sind im Wulpkasten zu sehen (12, 13). Selbstverständlich wurden Pfeilbogen und Armbrust auch im Krieg benutzt; denn die bei der Jagd gewonnene Treffsicherheit war hierbei von grossem Vorteil. Für die Armbrust waren dazu aber spezielle Geschossspitzen nötig, um Kettenpanzer und Schildplatten durchschlagen zu können: Geschosse mit kurzer, breiter oder kleiner, dreieckiger Spitze (21, 22).



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Funde aus dem Bereich «Reitartikel» belegen das Vorhandensein von Pferden auf der Burg; diese gehörten fast unabdingbar zur ritterlich-kriegerischen Lebensweise der Burgbewohner. Vom Sattelgurt stammt die grosse, D-förmige *Gurtschnalle* (50), während das Auffinden eines *Pferdestriegels* (46) zeigt, dass die Pferde auf der Burg ihren Stall hatten und dort gepflegt wurden. Von der persönlichen Ausrüstung eines Ritters ist der abgebrochene Teil eines *Stachelsporns* (57) mit kegelförmiger Stachelspitze zu sehen. Der Arm ist geschwungen und trägt am Ende eine rosettenförmige Nietplatte, an der der lederne Fussriemen einst befestigt war.

Zeichnungen von Th. Bitterli-Waldvogel.



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Küche

Die Reste eines *Dreibeintopfes* aus Bronze (49) zeigen, dass in der Burgküche neben den bauchigen Kochtöpfen aus Keramik auch solche aus Metall verwendet wurden. Die Wand und die Füsse des Topfes sind mit einfacher Strichgravur verziert.

Dass die bei Grabungen sonst immer in grosser Zahl auftretenden *Keramikscherben* von Kochtöpfen im Wulpschaukasten nicht zu sehen sind, hängt wohl damit zusammen, dass bei den Ausgrabungen 1920–22 die Keramikscherben nicht für aufbewahrungswürdig erachtet wurden und man sie deshalb mit dem Aushub wegwarf.

Kleidung

Da die Textilien der Kleidung kaum über längere Zeit der Verwitterung standhielten und verrotteten, finden wir heute nur noch Bestandteile der Tracht, die aus härterem Material gefertigt waren. Da sind vor allem die *Gürtelschnallen* zu erwähnen, die in unterschiedlicher Form und Grösse auf der Burg gefunden wurden. Die einen sind halbrund oder oval geformt (55, 56) und bestehen aus Schnallenbügel und Dorn, andere sind viereckig (51) und bestehen aus Bügel, Dorn und Dornstütze, bei einer dritten Schnallenform ist der Dornträger zusätzlich noch mit einer Rolle versehen (56). Zum Verschliessen der Kleider wurden *Knöpfe* verwendet, die zur Hauptsache aus Horn oder Bein (Knochen) gefertigt wurden. Wir haben zwar auf der Burg keine Knöpfe gefunden, doch in grösserer Anzahl das dafür benötigte Rohmaterial, nämlich die abgesägten Geweihstangen, aus denen der Beinschnitzer die Knöpfe herstellte.

* * *

Die Auswertung zeigte, dass die Gegenstände des Wulpschaukastens das bisher gezeichnete Bild des Alltages auf der Burg gut ergänzen, aber keine wesentlich neuen Erkenntnisse bringen. Was die Zeitstellung betrifft, gehören alle Gegenstände dem *12. und 13. Jahrhundert* an, stammen also aus der jüngsten Siedlungs- und Bewohnungsphase der Burg, die um 1260 ihr Ende fand.

Thomas Bitterli-Waldvogel

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Zur Illustration der Publikation über die Grabungen und Ergebnisse der Burg Wulp suche ich noch Bildmaterial. Ich denke da vor allem an Fotos aus der Zeit vor 1950, die irgend etwas von der Burg zeigen. Vielleicht hat der eine oder andere Leser aus Küsnacht irgendwo sogar noch Fotos aus der Zeit der ersten Ausgrabungen 1920–22. Ich werde von den zur Verfügung gestellten Fotos Repro-Aufnahmen machen, so dass auch Bilder, die fest in alten Fotoalben eingeklebt sind (bitte nicht herausreissen), verwendet werden können.

Wer mir solche Fotos zur Verfügung stellen will, nehme mit mir Verbindung auf: Thomas Bitterli-Waldvogel, Blochmonterstrasse 22, 4054 Basel.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch